

Auszug

Internationale Arbeit

„WAKE UP EUROPE“ Konferenz vom 17. bis 21. März 2010

Welchen Platz haben Menschen mit Behinderung und Benachteiligung heute im Haus Europa?“

2000, das sich seit dem Jahr 2000 für Menschen mit Behinderung international engagiert und einsetzt. Gestartet wurde

Grundrechte für sich in Anspruch zu nehmen wie jeder andere Bürger dieses Landes.“ Arnd Kunau schilderte auf ganz persönliche Weise seinen selbstbestimmten Alltag in einer eigenen Wohnung und mit Betreuern, die er selbst einstellt. Dies faszinierte besonders die Teilnehmer mit Behinderung aus anderen Ländern, in denen die Umsetzung eines personenzentrierten Ansatzes noch ein ganz langer Weg ist. Er machte allen Mut und gab Anregungen für die Verwirklichung hochgesteckter Ziele. Ebenso machte er aber auch deutlich, dass trotz bestehender UN-Konventionen Menschen mit Behinderung in



Diese Fragestellung brachte über 30 Teilnehmer aus 10 Ländern Europas zur IB-Behindertenhilfe nach Hadamar und Oberursel. Im Rahmen einer internationalen Konferenz, die vom EU-Programm „Jugend in Aktion“ bezuschusst wurde, diskutierten die teilnehmenden Fachkräfte sowie behinderte Menschen als Experten in eigener Sache über die soziale Integration von Menschen mit Behinderung in Deutschland, Europa und seinen Nachbarstaaten. Darin eingebettet war das zehnjährige Bestehen des internationalen Netzwerks Karawane

die Konferenz wie vor zehn Jahren in Hadamar mit beeindruckenden Referaten der Karawanenpräsidentin Magda Skiba und Arnd Kunau, einem Vertreter von „People First / Mensch zuerst“.

Die polnische Rednerin machte deutlich, dass

- „jeder Mensch ein Individuum mit Individualität und Identität und Würde ist und den gleichen Respekt verdient“,
- „jeder Mensch Fähigkeiten hat und etwas mit anderen Menschen teilen kann“,
- „jeder Mensch in jedem Land berechtigt ist, die gleichen



Magda Skiba, Präsidentin Karawane 2000

Deutschland in den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Medizinische Versorgung, Sprache und vielen Bereichen mehr immer noch benachteiligt werden. Am Nachmittag des ersten Tages stand die Auseinandersetzung mit der Geschichte der

NS-„Euthanasie“ im Vordergrund. Dr. Uta George, eine Referentin des Fördervereins der Gedenkstätte Hadamar brachte die Themen der früheren Zwangsunterbringung in Einrichtungen den Teilnehmern in leichter englischer Sprache näher. Sie berichtete über Zwangssterilisierungen sowie die Vernachlässigung und systematische Ermordung von Menschen mit Behinderung in der NS-Zeit am Beispiel der Gedenkstätte Hadamar. Michael Thiele, Gründungsvater der Karawane und von 2000 und bis März 2009 langjähriger Präsident, beleuchtete in seinem Referat „Von der „Euthanasie“ zur UN-Konvention“ die Entwicklungen der Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderungen von der Großeinrichtung zur individuellen, gemeindenahe Versorgungsstruktur in Deutschland.



Christiane Lensch und Antonina Grevtseva

Die nächsten Tage standen dann ganz im Zeichen der Begegnung und des Austausches. Im Rahmen eines „Worldcafes“ präsentierten die Teilnehmenden die



*v.l.n.r. Jens Stoll, Michael Thiele,
Demet Kahvecioglu, Dr. Robert Becker, Constantinos Nikolis,
Andreas Retsikas, Anna Zuckowska*

tierten die Teilnehmenden die Situation von Menschen mit Behinderung und Benachteiligung in ihrem eigenen Land und boten dazu mitgebrachte Spezialitäten an. Beim Besuch im Wohnhaus Nieder-Erlenbach lernten die Gäste das Wohnen und Leben von Menschen mit Behinderung in einer stationären Einrichtung kennen. Der internationale Abend mit der integrativen Rockband „Satisfactory“ riss auch die letzten von ihren Stühlen hoch, denn Tanzen verbindet alle ohne Worte...

Das Ende der Konferenz war dem Gedenken an die Menschen gewidmet, die vor über 60 Jahren als „lebensunwertes Leben“ ermordet wurden. Während einer Steinzeremonie wurde ein Baum gepflanzt verbunden mit der Hoffnung, dass die Lebensumstände von Menschen mit Behinderung aller Länder sich

kontinuierlich verbessern werden. Und so formulierten es die Teilnehmer zum Abschluss in der Hadamarer Note: „In Übereinstimmung mit den Werten, die den UN-Konventionen zugrunde liegen, glauben wir **dass Behinderung ein natürlicher Teil der menschlichen Erfahrung ist und auf keine Weise die individuellen Rechte auf das eigene selbstbestimmte Leben mindern darf!**“

Christiane Lensch



*Das Organisationsteam
Christiane Lensch und Christine Halas*